

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —
Halbjährlich „ 2. 10
bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3. 60
„ „ „ halbjährlich „ 2. —

Nr. 51.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp.
Bei Wiederholungen 10 „

Sarnen, 1900.

22. Dezember

30. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Dress & Köhler & Co.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

An unsere Freunde und Leser!

Schon längst kam der „Obwaldner Volksfreund“ dem Wunsche seiner Abonnenten nach vermehrtem Lesestoffe durch zahlreiche Textbeilagen entgegen. Allein auch das schien dem Zuge der Zeit nicht mehr zu genügen und die Großzahl der Abonnenten, welchen ja kein täglich erscheinendes Blatt zu Gebote steht, gaben ihr Verlangen kund, es möchte auch der „Volksfreund“ in der Woche zweimal erscheinen.

Diesen Wünschen eines großen Teiles seiner verehrten Abonnenten kommt der „Volksfreund“ mit Neujahr 1901 entgegen und er wird mit Beginn des neuen Jahres wöchentlich zweimal und zwar je Mittwoch und Samstag seinen Lesern zugestellt werden. Trotz dieses zweimaligen Erscheinens aber beträgt der Abonnementspreis bloß Fr. 5 jährlich; es steigt somit der Abonnementspreis bloß um 1 Franken, d. h. von Fr. 4 bisher auf Fr. 5 in Zukunft, obschon die beliebte illustrierte Unterhaltungsbeilage fort erscheinen wird. Die „Monatsblätter des obwald. Bauernvereins“ werden auch fortan beibehalten, allerdings so, daß sie in den „Volksfreund“ selbst aufgenommen werden und daß, wer diese Blätter nicht gerne vermisst, nur den „Volksfreund“ zu lesen braucht. Ueberhaupt wird der „Volksfreund“ in Zukunft auch der „Land- und Volkswirtschaft“ vermehrte Aufmerksamkeit schenken und sind hiefür bereits anerkannt tüchtige Mitarbeiter gewonnen.

Der „Volksfreund“ wird ferner eine Neuerung bringen, die zweifellos vielfach begrüßt werden dürfte; es wird seine Samstag-Nummer jeweilen an besonderer Stelle eine Uebersicht der kirchlichen Gedächtnisse enthalten, welche die folgende Woche hindurch in den verschiedenen Pfarrkirchen abgehalten werden.

Was sodann die politische Haltung des Blattes anbelangt, so wird der „Volksfreund“ nach wie vor grundsätzlich auf entschieden konservativ-katholischem Boden stehen. Dabei huldigt er jedem gesunden Fortschritt im Kanton wie in gesamt Eidgenossenschaft, getreu der Haltung, welche er seit seinem 30jährigen Bestande eingenommen. Er darf ruhig erklären, daß von den volkswirtschaftlichen Errungenschaften, welche in den letzten drei Dezennien Gemeingut des Obwaldner Volkes geworden, keine einzige seiner Unterstützung entbehrte, daß dieselben vielmehr gerade durch seine und seiner Gesinnungsgenossen Mithilfe in's Leben getreten sind. Bei aller Wahrung seiner grundsätzlichen Stellung war der „Volksfreund“ nicht minder je und je bereit, auch abweichenden Ansichten seine Spalten zu öffnen und es lag deshalb unseres Ermessens auch keinerlei Grund vor, in unserem Ländchen ein weiteres publicistisches Organ zu gründen, ohne daß ein solches sich eben politisch zu andern Prinzipien bekennet,

als der „Volksfreund“. Dieser wird aber auch in Zukunft das Gute da anerkennen, wo es sich in Tat und Wahrheit bietet und in diesem Sinne scheut er eine offene, ehrenhafte Opposition keineswegs, besonders wenn sie aus Kreisen stammt, welche durch vieljähriges Mitwirken im öffentlichen Leben sich eine reiche praktische Erfahrung erworben haben.

Der „Volksfreund“ ist und bleibt also, allerdings ohne hiefür ein Monopol zu beanspruchen, ein Förderer zumal der volkswirtschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit. In konfessionellen Fragen wird er aber nach wie vor sich einzig von jener Autorität leiten lassen, die kraft der ihr am ersten Pfingstfest gewordenen Erleuchtung allein kompetent ist, ein maßgebendes Urteil zu fällen. Hierin werden wir uns durch keinerlei Kritik beirren lassen, überzeugt, daß wir bei und in Handhabung gut katholischer und patriotischer Gesinnung die wohl ausschließliche Mehrheit des Obwaldner Volkes auf unserer Seite haben. Unser Bestreben wird und soll sich überhaupt an jenes herrliche Wort, welches Bischof Egger an der Bruderklausen-Centenarfeier des Jahres 1887 im Kreise der verehrten Miteidgenossen am Schlusse seines prächtigen Toastes gesprochen: „Wir sollen sein und bleiben schweizerische Katholiken, wir wollen aber auch sein und bleiben katholische Schweizer.“

Freunde und Gönner des Blattes werden schließlich ebenso höflich als dringend ersucht, ihrer Freundschaft zum „Volksfreund“ werktätigen Ausdruck zu verleihen, dadurch, daß sie dem Blatte fleißig Mitteilungen und Korrespondenzen zukommen lassen. Jede Notiz aus den Gemeinden, gleichviel, ob sie aus geübter oder ungeübter Feder stamme, wird uns willkommen sein. Und sollte das eine oder andere Mal aus diesem oder jenem Grunde etwas nicht Aufnahme finden, nur nicht gleich verzagt und die Feder weggeworfen, denn so etwas ist schon größeren Geistern passiert.

Auf dieser Basis tritt der „Obwaldner-Volksfreund“ seinen 31. Jahrgang an und überschreitet die Schwelle des 20. Jahrhunderts als wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt.

Sarnen, im Dezember 1900.

Die Redaktion.

Anschließend an Obiges empfiehlt die Unterzeichnete den „Volksfreund“ auch als Insertionsorgan. Da derselbe jetzt schon in einer Auflage von über 1000 Exemplaren gedruckt und verbreitet wird, darf er, neben dem Amtsblatte, wohl als wirksamstes Organ zur Verbreitung geschäftlicher Anzeigen im Kantone empfohlen werden. **Jeder Abonnent ist überhina berechtigt, im „Volksfreund“ zehn Zeilen gratis zu inserieren.**

Die Expedition
des „Obwaldner Volksfreund“.

Eidgenossenschaft.

— Eine Krankenversicherung für Geistliche regt die Schweiz. Kirchenzeitung an. Jeder in der Seelsorge tätige Weltgeistliche würde Mitglied, d. h. die Versicherung wäre obligatorisch und würde von den bischöflichen Ordinariaten verwaltet. Die Versicherungsprämien richteten sich nach dem Einkommen und nach dem Alter beziehungsweise nach den Dienstjahren, welchen dann auch wieder die Unterstützungsbeträge entsprechen würden.

— Das Budget der Schweiz. Eidgenossenschaft für das Jahr 1901 wird veranschlagt auf Fr. 104,860,000 Einnahmen und Fr. 105,850,000 Ausgaben, was mithin einem Defizit von rund einer Million gleichkäme.

— Der Rückgang der Zölle ist ein stetiger und speziell fürchtet man für den Dezember noch den allergrößten Ausfall. Das ist allerdings fatal für die Bundesfinanzen. Ob es aber volkswirtschaftlich so zu bedauern ist, wenn infolge verminderter Einfuhr, und die Einfuhrzölle bilden ja doch die wesentlichsten Zolleinnahmen, entweder der Konsum abnimmt oder im Inlande selbst gedeckt wird, ist eine andere Sache. Zu begrüßen wäre vielmehr, wenn ein Land sich hinsichtlich der dringendsten Lebensbedürfnisse gänzlich von Auslande emanzipieren könnte, dagegen recht ausfuhrkräftig würde. Wäre aber die verminderte Einfuhr bloß Folge eines ökonomischen Niederganges, so ließe das die Sache allerdings in einem weniger rofigen Lichte erscheinen. Wir hoffen aber, die S. H. Sozialpolitiker werden das „Bessere“ herausfinden.

— Die Motion Manzoni-Gobat und Mitunterzeichner betreffend Einladung an die englische Regierung, den Handel mit den Transvaalbüren doch einem Schiedsgerichte zu unterstellen, ist von den Herren Nationalräten selbst zurückgezogen worden. Damit braucht also der Bundesrat nicht in's Zeug zu gehen, um internationale Reibereien mit dem Königreich beider Britannien zu vermeiden und in Zukunft werden die S. H. Nationalräte ihren Gefühlen weniger schnell den Lauf lassen.

— An Stellen bei den Bundesbahnen sind zur Besetzung auf 1. Juli 1901 ausgeschrieben: 1. Generalsekretär mit einem Gehalt von 6—9000 Fr., 2. Hauptbuchhalter 6—9000, 3. Vorstand des Gütertarifbureaus 6—9000, 4. Vorstand des Rechtsbureaus 6—9000, 5. Oberingenieur für den Bahnbau 7—10,000, 6. Oberbetriebschef 7—10,000, 7. Obermaschineningenieur 7—10,000 Fr. Erfordernisse: Vertrautheit mit den betreffenden Dienstzweigen des Eisenbahndienstes. Anmeldestermin: 31. Dez. 1900. Es verlaute nun vielfach, daß diese Ausschreibung eitel Formsache sei, indem die Inhaber dieser Stellen schon „gefunden“ seien. Und etwas mag an der Sache sein.

— Diplomatisches Korps. Der derzeitige Gesandte der Vereinigten Staaten Nordamerikas bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr John Leishman, wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Konstantinopel ernannt. An seine Stelle in Bern wird ein Herr Hardy treten, gegenwärtig Gesandter in Athen.

— Die Zahl der schweizerischen Hilfsgesellschaften im Auslande ist im Jahre 1899 auf 160 Vereine und Anstalten gestiegen, welche zusammen ein Vermögen von Fr. 1,620,929.60 besitzen und im Verlaufe des Jahres 1899 die ganz erhebliche Summe von Fr. 423,814.16 an notleidende Familien und Einzelpersonen verausgabt haben, damit aber zweifellos viel Elend und manchen Schmerz gemildert haben. Die Beiträge der Kantone an genannte Gesellschaften bezifferten sich pro 1900 wie pro 1899 auf Fr. 27,520, während der Bund alljährlich eine Unterstützung von Fr. 30,000 verabsolgt.

— Ein interessantes Urteil über unsere Armee fällt Hauptmann Baron S., ein österreichischer Offizier, in der Wiener „Armee Zeitung“. Er hat die diesjährigen schweizerischen Manöver in Civil verfolgt und schließt seine objektiven Berichte mit dem vielsagenden Satz: „Die schweizerische Armee fällt heutzutage gewaltig